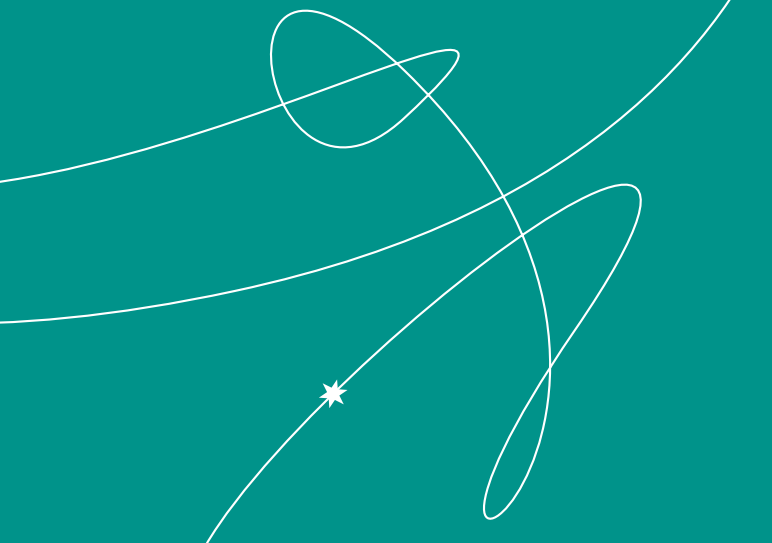


Kosmos Österreich

(W)ENDE?



Österreichische Botschaft Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin
Tel.: (030) 202 87 - 0
Fax: (030) 229 05 69
E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at
www.kulturforumberlin.at
www.oesterreichische-botschaft.de

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)
Bus M 48 (Kulturforum)
Bus M 85 (Kulturforum)
Bus Nr. 200 (Tiergartenstraße)
U-/S-Bahn-Linien, Bus M 41 (Potsdamer Platz)

*(...) Das alles ist nicht kausal schlüssig,
aber es gibt davon viel zu erzählen (...)
Aus: Ferdinand Schmatz, Durchleuchtung, 2007*

Kosmos Österreich

(W)ENDE?



© Bernhard J. Holzer/ HOPI-MEDIA

Der österreichische Außenminister Alois Mock und sein ungarischer Amtskollege Gyula Horn am 27. Juni 1989 an der österreichisch ungarischen Grenze beim Grenzübergang Klingenbach/Sopron

Editorial	04
Galaxien – Essays	
Wilhelm Berger: Gehen als Politik	06
Eva Nowotny: Gedanken zum Jahr 1989 aus heutiger Sicht	11
Hazel Rosenstrauch: Auf der Mauer, auf der Lauer...	15
Stern über Mitteleuropa	
Dan Lungu: Reise durch eine Postkarte	19
Biographisches Verzeichnis	24
Poetischer Planet	
Rudolf Jurolek: Das Leben ist möglich	25
Bettina Balàka: Allerlei Maulwürfe	26
Terra – Veranstaltungen	27
Ferdinand Schmatz: Schmidt-Dengler Herbstvorlesung / Ö-Botschaft	28
„Art protects you“: Ausstellung / Ö-Botschaft	29
„Leviathan“: Konzert / Ö-Botschaft	30
„Die Wand“: Lesung / Ö-Botschaft	31
Paul Schulmeister: Buchpräsentation / Ö-Botschaft	31
1989/2009. Perzeptionen und Auswirkungen von Mauerfall, Grenz- öffnung und Wende in Italien und Österreich: Diskussion / Ö-Botschaft	32
Gerhard Lojen: Ausstellung / Ö-Botschaft	33
Oswald Wiener: Vortrag und Gespräch / Ö-Botschaft	34
„Williges Fleisch, schwaches Federvieh“: Buchpräsentation / Ö-Botschaft	35
„Das CHAOS ist immer und überall“: Ausstellung / Berlin	36
Ditha Brickwell: Lesung / Berlin	36
Bluatschwitz Black Box: Theater / Berlin	37
Reinisch & Resch: Ausstellung / Berlin	38
Hubert Scheibl: Ausstellung / Deggendorf	39
HDV Trio: Jazz / Fürstenwalde	40
Philipp Gehmacher, Milli Bitterli: Tanz / Leipzig	41
„Alfred Hrdlicka und die Religion“: Ausstellung / Passau	42
Walter Arlen Festival: Musik / Rostock & Schwerin	43
Nachweise	44

Editorial

Geschätzte Leser, liebe Freunde des Österreichischen Kulturforums,

Ich hoffe, Sie sind wohlauf und der Sommer hat sich so gestaltet, wie Sie es sich gewünscht oder gebraucht hatten: als Zeit der Erholung, der Abwechslung, der Vertiefung, der Erneuerung, der Kontinuität, der Wende.

Die Wende. Natürlich hat jede Wende mit Anfang und Ende zu tun. Zeitlich sein heißt Anfang und Ende endlos ineinander zu wenden. Der Titel „(W)Ende?“ entpuppt sich als rhetorische Frage, die in suggestiver Form zum Nachdenken über die Wenden in unserem persönlichen wie im gemeinschaftlichen, staatlichen und zwischenstaatlichen Leben einladen soll. Wenn wir über die Zeit nachdenken, wird sich zeigen, dass sie im menschlichen und besonders im zwischenmenschlichen Bereich einer eigenartigen kausalen Unschlüssigkeit bzw. Unberechenbarkeit unterliegt. Was in unserem Leben passiert, lässt sich weniger durch Erklären denn durch Erzählen verstehen. Das gilt noch mehr für historische und internationale Prozesse. Sie zu verstehen erfordert unbedingt, sie umfassend zu beschreiben, denn jeder von ihnen ist einzigartig, eine unaustauschbare Mischung aus physikalischer Determiniertheit, Rationalität, Psycho-Logik und Freiheit.

Bedenken wir etwa die Ereignisse in Europa vor 20 Jahren. Wir müssen zuerst einander davon erzählen, werden dann einige Gesetzmäßigkeiten und Folgerungen destillieren können, um schließlich wieder in der weit präziseren Erzählung zu landen. Aus diesem Grund bringen wir im vorliegenden „Kosmos“ Autoren verschiedenster Herkunft und Berufe mit ihren spezifischen „Erzählungen“ zu 1989: den Kärntner Philosophen Wilhelm Berger, die österreichische Diplomatin Eva Nowotny und die in Berlin lebende österreichische Publizistin Hazel Rosenstrauch; drei Dichter – der Slowake Rudolf Jurolek, die Österreicherin Bettina Balàka, der Rumäne Dan Lungu – sind mit inhaltlich dem Thema verwandten Auszügen aus ihren Werken vertreten. Die Zeichnungen, die

Ihnen ins Auge schießen werden, stellen gewissermaßen bildnerische Erzählungen des berühmten österreichischen Künstlers Alfred Hrdlicka zu „Religion und Glaube“ dar. Die Auseinandersetzung Hrdlickas mit dem Spannungsverhältnis zwischen Individualität und Systemkonformität fügt sich gut in die erzählende Beschäftigung mit dem Jahr des Systembruchs 1989. Auch viele der Veranstaltungen in der Botschaft erzählen von der persönlichen Wahrnehmung und Verarbeitung der „Wende“. Ich lade Sie herzlich zu unserer „Wendewoche“ zwischen 20. Oktober und 3. November ein: eine eigene Installation, die Uraufführung eines musikalisch-literarischen Hörstücks, eine Lesung, eine Buchpräsentation, eine Podiumsdiskussion warten auf Sie.

Dass Wende sowohl Ende als auch Anfang bedeutet, legt unser Programm sehr klar dar: Die Herbstaktivitäten werden mit der ersten *Wendelin Schmidt-Dengler Herbstvorlesung* eröffnet, einer Hommage an einen großen österreichischen Intellektuellen, an die deutschsprachige Literatur sowie ihre Autoren, Wissenschaftler und Kritiker. Mit einem Vortrag des bekannten österreichischen Denkers Oswald Wiener und einer Ausstellung der Werke des 2005 verstorbenen bedeutenden steirischen Malers Gerhard Lojen enden die hauseigenen Aktivitäten in diesem Jahr.

Mit gemischten Gefühlen – wobei allerdings die Zuversicht überwiegt – muss ich Ihnen von einem weiteren Ende mit Anfang berichten. Krisenbedingte, drastische und bereits wirksame Kürzungen unseres Budgets erfordern eine Umstellung der Publikationsintervalle des *Kosmos Österreich*. Sie werden ihn nun alle drei Monate erhalten.

Ganz zuletzt aber die Nachricht von einem positiven Anfang, der schon einige Zeit zurück liegt, den ich aber auch an dieser Stelle gleichsam offiziell würdigen möchte: Willkommen und alles Gute für die große Aufgabe der nächsten Jahre, lieber Botschafter Dr. Ralph Scheide, als neuer höchster Vertreter des Kosmos Österreich im Kosmos Deutschland!

Wilhelm Pfeistlinger

Galaxien – Essays

Wilhelm Berger

Gehen als Politik

Weggehen

Im Unterschied zu den verschiedenen Ereignissen, die in der Welt- oder Theoriegeschichte als „Wende“ bezeichnet wurden – die kopernikanische Wende, die ontologische, pragmatische, linguistische „Wende“ und so weiter – war die „Wende“ 1989 weniger eine Schwelle, die ein geschichtliches Vorher klar von einem Nachher trennt, als eine Art von Bewegung. Das hat Christa Wolf bitter auf den Punkt gebracht, als sie die bereits von Egon Krenz verkündete „Wende“ mit der Wende beim Segeln verglich, bei der die Mannschaft sich unter dem über das Deck kommenden Segelbaum duckt und der Wind dann von der anderen Seite kommt.

Die wesentliche Bewegungsform 1989 war das Gehen. Nicht nur deshalb, weil in Leipzig und anderen Städten viele auf die Straße gingen, sondern in dem Sinne, der die „Wende“ 1989 zu einem besonderen historischen Ereignis macht: Die DDR ist wohl der erste Staat, der dadurch an ein Ende gekommen ist, dass seine Einwohner in großer Zahl weggegangen sind, zuerst über die ungarisch-österreichische Grenze und die Mauern der Botschaften der BRD in Prag und Warschau, dann, nach Günter Schabowskis verunglückter Pressekonferenz, im Massenansturm durch die notgedrungen geöffnete Berliner Mauer hindurch.

Andere Räume

Wenn wir die Theorien des Territoriums etwa der postmodernen Geographie herbeizitieren, für die das Verhältnis zwischen realen, gedachten und symbolischen Territorien immer radikal geschichtlich ist, können wir sagen: Dieses Gehen hat die Gestalt der Räume selber radikal verändert.

Die Mauer war eine klare Grenze zwischen homogenen Räumen. Sie konnten mit den wissenschaftlichen Mitteln der Systemtheo-

rie analysiert werden: Systeme, deren Elemente und deren Zusammenhalt nach Niklas Luhmann nicht ontologisch vorausgesetzt werden können, (re)produzierten sich durch die Differenzsetzung zu ihrer Umwelt. Der „Wettstreit der Systeme“ zwingt den Westen, das politische Subsystem gegenüber dem ökonomischen zu stärken („soziale Marktwirtschaft“), der Osten baut ein Überwachungssystem auf, das ihn schließlich lähmt.

Das Gehen 1989 hat Anteil am Entstehen anderer Räume, die, mit Michel Foucault gesprochen, dem Typ des heterogenen Raumes entsprechen: „Wir leben innerhalb einer Gemengelage von Beziehungen, die Platzierungen definieren, die nicht aufeinander zurückzuführen und nicht miteinander zu vereinen sind.“ Innerhalb dieses Raumes verwischen die Grenzen zwischen den Systemen, und immer mehr stehen die Beziehungen zur Debatte, in denen sich Akteure wechselseitig definieren und verändern. An die Stelle der Systemtheorie treten Akteur-Netzwerktheorien.

Varianten des Aufbruchs

Weil die anderen Räume immer erst als Resultat der Beziehungen entstehen, entspricht ihnen die Erfahrung der Bodenlosigkeit. Das Denken Martin Heideggers, auch ein Denken des Abgrunds, hat die Gefahren deutlich gemacht, die mit den Reaktionen auf diese Erfahrung verbunden sind.

Die Rede Die Selbstbehauptung der deutschen Universität, die Heidegger 1933 als neuer Rektor von Freiburg vor nationalsozialistischen Würdenträgern gehalten hat, ist Aufruf zu einem Aufbruch. Konfrontiert mit der Schwelle der nationalsozialistischen „Revolution“, kann nicht mehr problemlos an Traditionen angeknüpft werden, um kollektive Identität zu bilden: „So ausgesetzt in die äußerste Fragwürdigkeit des eigenen Daseins, will dies Volk ein geistiges Volk sein“, heißt es. Wodurch wird das Volk zum Volk? Es versammelt es sich im Augenblick. „Wir fragen, hier und jetzt, für uns“, sagt Heidegger. Aber im hier und jetzt kann nicht ausgeharrt werden: „Der Anfang ist als das Größte im voraus über alles Kommende und so auch schon über uns hinweggegangen“, fährt Heidegger fort. Das Volk begibt sich auf den Marsch, es folgt einem Führer, der, so Heidegger, die „Kraft zum Alleinge-

henkönnen“ hat, und gewinnt im Vorrücken „in den äußersten Posten der Gefahr der ständigen Weltungewißheit“ seine konkrete kollektive Existenz im Kampf gegen die Anderen.

Die Konsequenzen aus diesem Marsch haben Heidegger zu einer zweiten Variante des Gehens gezwungen, für die er selbst den Namen „Kehre“ eingesetzt hat: Das ist die Rückkehr in eine Heimat, in der jede Bewegung zum Stehen kommt. Das Sein selbst ist nun in seine Fraglichkeit exponiert, der Mensch ist Hüter des Seins als Hüter dieser Fraglichkeit.

Beide Varianten sind paradigmatisch für die Situation nach der „Wende“, allerdings in banaleren Formen: Dem Vorrücken entspricht der neue Rechtsradikalismus, der das Gehen als Marsch gegen die Fremden formiert. Der Rückkehr in eine neue Heimat entspricht jener Aufruf zu einer ebenso gut gelaunten wie leeren Gemeinsamkeit, die in der Werbekampagne Du bist Deutschland ab 2005 propagiert wurde: „Ein Schmetterling kann einen Taifun auslösen. (...) Genauso wie sich ein Lufthauch zu einem Sturm entwickelt, kann Deine Tat wirken. (...) Doch einmal haben wir schon eine Mauer niedergerissen. Deutschland hat genug Hände, um sie einander zu reichen und anzupacken. Wir sind 82 Millionen. Machen wir uns die Hände schmutzig. Du bist die Hand. Du bist 82 Millionen. Behandle Dein Land doch einfach wie einen guten Freund. Meckere nicht über ihn. (...) Du bist Deutschland.“

Anderes Anfangen

Angeichts der Realitätsmacht dieser beiden Varianten kann eine Form des Gehens, die darüber hinausgeht, nur mit Metaphern angedeutet werden, die einen Raum des Denkens öffnen.

Der Freiburger Redner Heidegger steht in einer eben so subtilen wie extremen Distanz und Nähe zu einem Denken, das vom deutschen Marsch am allerschlimmsten betroffen war. Genau in diesem Denken deutet sich eine dritte Variante an. Die Frage, was jenseits des Opfers und der antisemitischen Zuschreibungen der positive Sinn des Wortes Jude sein könnte, war ein Thema des französischen Philosophen und Literaten Maurice Blanchot. Und die Antwort, formuliert in seinem Buch Das Unzerstörbare. Ein

unendliches Gespräch über Sprache, Literatur und Existenz, lautet: Der positive Sinn heißt Anfang. Abraham bricht auf. Das Ziel dieser Wanderung ist das Exil: Die Wahrheit des Exils ist es, dass es „jede feste Beziehung der Macht mit einem Individuum, einer Gruppe oder einem Staat zerstört“, schreibt Blanchot, und er fährt an anderer Stelle fort: „...als Fährmann fordert uns der Hebräer Abraham nicht nur auf, von einem Ufer zum anderen hinüberzuwechseln, sondern uns überall dorthin zu begeben, wo ein Übergang zu vollziehen ist, und dieses zwischen-zwei-Ufern aufrechtzuerhalten, das die Wahrheit des Übergangs ist.“

Der Figur dieses Anfangens, dieses Aufbruchs entspricht ein offener Raum der Relationen, die sich verteilen. Alle Bewegung ist Verketteten und Unterscheiden, Verbinden und Vervielfältigen. Wer geht, ist immer schon mitten drin. Vom jeweils begangenen Ort aus umgreift der Weg den Raum und den Rhythmus, die Gegenwart und die Geschichte. Wer sich mitten auf dem Weg befindet, für den wäre sein gerade begangener Ort dann nicht nur in Raum und Zeit platziert, sondern zugleich qualifiziert, das heißt mit der gemachten und gedachten Bewegung selbst aufgeladen.

Der Satz von Johann Gottfried Seume, der 1802 seinen Spaziergang nach Syrakus absolviert hat, immerhin eine Fußreise, die in Leipzig ihren Anfang nahm, „dass alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge“ gibt einen letzten Hinweis: Es geht um ein Gehen, das aus der Bewegung heraus eine Welt gestaltet. Durch das Gehen geriete alles in Bewegung. Man ist inmitten in dieser Bewegung und ausgesetzt ins Andere und zu den Anderen. Die Gehenden sind unter vielen. Es gibt viele Abzweigungen. Damit werden neue Wege von den Vielen konstruiert, die auch auseinander und gegeneinander führen. Der ständig neue Ausgleich zwischen diesen Richtungen ist die Praxis des Politischen. Nicht das, was gewesen ist, nicht das was ist, nicht das, was sein wird, sondern das, „was wir dabei sind zu werden, das heißt das Andere, unser Anders – Werden“, ist für Gilles Deleuze und Félix Guattari in ihrem Buch Was ist Philosophie? ein anderes Wort für Politik: Gehen also als Intensität des Anders-Werdens, Gehen als Politik.



Alfred Hrdlicka: Pontormo (Kunst der Verführung), 1983
© Galerie Ernst Hilger, Wien

Immer wieder finden sich in der Geschichte Perioden, in denen sich große Änderungen vollziehen, in denen etablierte Strukturen ver- oder zerfallen und Raum für Neues machen. In der europäischen Geschichte kam es zu solchen grundlegenden Veränderungen etwa, um nur einige als Beispiele zu nennen, durch den Dreißigjährigen Krieg, der zu der Westfälischen Friedensordnung führte, durch die Französische Revolution und die europäischen Kriege gegen Napoleon, durch den Ersten und den Zweiten Weltkrieg.

Was wir in Europa in den Jahren 1989/1990 erleben konnten, steht in seiner Bedeutung diesen Umwälzungen nicht nach. Und doch gibt es einen gewichtigen Unterschied: waren die eben zitierten Beispiele immer das Ergebnis von gewaltsamen Prozessen, militärischen Konflikten, von Krieg, Aufruhr und Gewalt, in denen Altes zerstört und Neues geschaffen wurde, so haben wir da eine andere Erfahrung gemacht. In den Veränderungen in Zentral- und Osteuropa sind die Strukturen sozusagen von innen her zerfallen, nicht durch eine Explosion, sondern durch eine Implosion, nicht durch gewaltsame Zerstörung, sondern durch einen Kollaps aus innerer Schwäche. Durch manche Anzeichen hatte sich dieser Kollaps zwar angekündigt. Seit 1975 hatte der Helsinki-Prozeß, das wachsende Engagement der KSZE, die ersten Breschen in den Eisernen Vorhang geschlagen und damit einerseits einen realistischeren Durchblick durch diese Breschen ermöglicht, andererseits für die zentral- und osteuropäischen Gesellschaften einen rechtlichen Referenzrahmen geschaffen, auf den man sich berufen und abstützen konnte. Im Gegensatz zu der in den USA vorherrschenden Geschichtstheorie, vor allem die Hochrüstungspolitik Präsident Reagans habe den Kommunismus zu Fall gebracht, bin ich davon überzeugt, dass der Helsinki-Prozeß und die europäische „Ostpolitik“ daran einen weit größeren Anteil hat-

ten. Dennoch blieb für uns in der Doppelrolle als involvierte Beobachter vor allem der überraschende Eindruck der Schnelligkeit und der Vollständigkeit, mit der das kommunistische Imperium zerfiel, und dies muss selbst jene Politiker und Analysten überrascht haben, die diesen Zusammenbruch als unvermeidlich vorhergesagt haben.

Mit der neugewonnenen Freiheit und der Rückkehr zu demokratischen und pluralistischen Regierungsformen nach Jahrzehnten der kommunistischen Diktatur haben sich die Staaten Zentral- und Osteuropas wieder jenem Teil Europas zugewandt, dem sie sich durch ihre intellektuelle, kulturelle und auch politische Geschichte immer zugehörig fühlten. Die Entscheidung der Europäischen Union, dieser Staatengruppe die rasche Mitgliedschaft in der EU zu eröffnen, vorbereitet und unterstützt durch das innovative Konzept der finanziellen, organisatorischen und intellektuellen Vorbeitrittshilfen, war die einzig richtige Antwort auf diese tektonische Veränderung in der politischen Landschaft Europas, ein gewaltiger Kraftakt und eine kreative Meisterleistung im Sinne nicht nur europäischen, sondern internationalen Friedens, internationaler Sicherheit und der Gewährleistung einer positiven Entwicklung.

Hinwendung zur eigenen Vergangenheit fand aber auch auf andere Art und Weise statt: ein offener kontroversieller Diskurs war im Tiefkühlsystem der kommunistischen Herrschaft nicht möglich und die gesellschaftliche Dynamik, die sich in Westeuropa in den Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs vollzogen hatte, getragen vor allem durch das großartige Konzept der Europäischen Integration, blieb den Gesellschaften Zentral- und Osteuropas weitenteils versagt. Nachdem das Tauwetter eingesetzt hatte, vollzog sich trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Rückkehr zu parlamentarischer Demokratie in vielen gesellschaftlichen Belangen nicht ein automatischer Sprung zur Modernität, sondern eher ein Auftauprozess zum Status quo ante. In nahezu allen zentral- und osteuropäischen Staaten, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß, findet sich die Anknüpfung an Gedanken, Einstellungen und auch Symbole der vorkommunistischen Perio-

de. Innere und äußere Konflikte, die unter der kommunistischen Herrschaft niedergehalten, aber nie bereinigt wurden, flammten wieder auf, ebenso wie überspitzter Nationalismus und Partikularismus, Xenophobie, ethnische und religiöse Intoleranz. Spürbar wurde auch die Schwierigkeit vieler neuer Mitglieder, sich mit dem grundlegend veränderten Zugang zur nationalen Souveränität, für den die innere Entwicklung der Europäischen Union verantwortlich zeichnet, anzufreunden: das Konzept der geteilten Souveränität zum gemeinsamen Wohl einer ganzen Gruppe von Staaten, das Zurückstellen so manchem eigenen Interesses im Sinne der Gesamtheit, stieß und stoßt bis heute auf große Schwierigkeiten. Trotz dieser Probleme bleibt die Tatsache bestehen, dass die rasche Erweiterung der Europäischen Union auf ihren heutigen Mitgliederstand ein mutiger und weitblickender Schritt war, dessen Richtigkeit auch durch die trotz mancher Pannen grundsätzlich positive Entwicklung bestätigt wird.

Es ist allerdings ein Versagen vieler Politiker und anderer Entscheidungsträger aus den etablierten Mitgliedstaaten der EU, dass es ihnen nicht gelungen ist, gegenüber den eigenen Bevölkerungen das Großartige, Innovative und Erfolgreiche an diesen Entwicklungen glaubhaft zu argumentieren und im politischen Bewußtsein zu verankern. Wenn wir heute in vielen Staaten der EU mit dem Ruf nach einem Erweiterungsstop und einem Zuwanderungsstop, mit Fremdenfeindlichkeit und rassistischen Ausbrüchen konfrontiert sind, so ist das die Rechnung, die nunmehr für dieses jahrelange Versäumnis gestellt wird.



Alfred Hrdlicka: Teufelsaustreibung, 1991
© Galerie Ernst Hilger, Wien

Hazel Rosenstrauch

Auf der Mauer, auf der Lauer...

Im Winter 1988 zog ich von Berlin nach Wien. Meine Wohnung übergab ich, provisorisch, zu treuen Händen, Irina Liebmann, die gerade von Ost- nach Westberlin gezogen war. Das Haus gehörte einem Freund, auch er ein Ex-Ossi, der es von seinem Großvater, Hermann Budzislowski – einst Herausgeber der Zeitschrift „Die neue Weltbühne“ – geerbt hatte.

Heute weiß ich, daß Thomas für die Stasi gearbeitet hat und kann das leichthin sagen, weil er tot ist. Achja, auch der Freund, mit dem ich bei meinen Leipzigbesuchen nächtelang über eine bessere Welt diskutierte, hat für den Verein gearbeitet. Beide nette Menschen, schwache Charaktere. Beide sind am Alkohol zugrunde gegangen. Was zuerst war, der Alkohol oder die Stasi, läßt sich nicht mehr eruieren.

Im November 1989 war ich abwechselnd in Wien und Berlin ... und könnte mich heute noch in den Allerwertesten beißen, weil ich am 4. November zu feige war, schon morgens hinüberzugehen, von West- nach Ostberlin, wie mir Ostberliner Freunde so dringend ans Herz gelegt hatten. Ich fürchtete die so wohlbekannten und immer wieder unerträglichen Schikanen an der Grenze, und ich war überzeugt, sie lassen mich sowieso nicht „rüber“. Erst am frühen Nachmittag reiste ich ein. Auf dem Alexanderplatz lag nach der großen Demonstration gegen das Alte Regime (eine halbe Million Menschen) kein Fizzelchen Papier. Die Flugblätter waren mit Durchschlagpapier mehrmals abgeschrieben und von Hand zu Hand weitergereicht worden. Niemand warf so etwas weg.

Drei Tage später flog ich zurück, wie immer via Schönefeld, wie immer starre Gesichter von Vopos und Grenzbeamten, Warteschlangen, grausliche Atmosphäre. Als Wienerin kannte ich das,

es war ja die günstigste Flugverbindung. Zwei Tage später, in der Nacht vom 9. auf den 10. November, rief mich mein Freund an und sagte „wenn Du nicht zwanzig Jahre hier umsonst gelebt haben willst, setz Dich in den nächsten Flieger und komm her.“ Tat ich, samt 2 ½-jährigem Sohn, der also sagen kann, er war dabei. Und ich bin ziemlich sicher (vielleicht bilde ich mir das auch nur ein): derselbe Vopo, der zwei Tage vorher noch mit starrem steifem kalten oder vielleicht nur preußisch-korrektem Blick ins Leere geschaut hatte, warf seine Mütze durch die Luft und lachte.

Die Erlebnisse an der Grenze lasse ich weg, sie sind oft und ausführlich beschrieben worden. Oder doch nicht? Wenig war bei den 20-Jahr-Feiern von den besoffenen Jungmännern die Rede, die auf der Mauer tanzend sangen „Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“. Nirgends erwähnt fand ich das Transparent: „Im Westen sind sie schlauer, da ist aus Geld die Mauer.“ Die mildeste Reaktion der hinüberströmenden Massen war Kopfschütteln und der Zeigefinger am Hirn. Es ist vernünftig, von diesen Dingen nicht mehr zu reden. Es geht bei den Feierlichkeiten um die Arbeit an neuen Gemeinsamkeiten – nicht um Wahrheiten, die, wie wir spätestens seit dem Untergang des Sozialismus wissen, nur in der Mehrzahl zu haben sind (jedenfalls in der Politik).

Rückblenden sind immer gefärbt, in den zwanzig Jahren ist vieles definiert und erklärt worden. In meiner Erinnerung haben Ungarn den Eisernen Vorhang geöffnet, Tschechen demonstriert, Polen gekämpft ... und dann folgten die Deutschen. Aus Wiener Perspektive war manches anders, als es bei den Feiern jetzt erscheint, aber wir Österreicher hatten es auch viel einfacher.

Es gab kein Begrüßungsgeld, Tschechen, Slowaken und Ungarn gingen erhobenen Hauptes, oft mit ihren nationalen Fähnchen am Revers, über die Mariahilferstraße. In Berlin wurden Kinder geborgt und Gebrechliche mitgeschleppt wegen des Begrüßungsgeldes. Ich habe oft darüber nachgedacht, oft darüber diskutiert, was dieses Begrüßungsgeld bedeutet haben mag, abgesehen von der Möglichkeit, Dinge zu kaufen, die diese Leute vor-

her nicht zu erträumen wagten. Welches Selbstwertgefühl wurde gebacken beim stundenlangen Anstehen im kalten November vor den Banken, den „Palästen des Kapitalismus“, wie das in der Literatur ihres Landes geheißen hatte.

1997 kam ich zurück nach Berlin, um in der ehemaligen DDR-Akademie der Wissenschaften zu arbeiten. Ex-DDR-Kollegen bedankten sich damals, daß ich die alten DDR-Möbel nicht „wie üblich“ aus dem Fenster werfen ließ. Der Präsident der nunmehr Berlin-Brandenburgischen Akademie, der beim Abwickeln die Federn geführt hatte, erklärte nach Abschluß einer wissenschaftlichen Untersuchung des Elitenaustauschs: „Wir haben Fehler gemacht, aber es musste alles sehr schnell gehen.“

Moses ist bekanntlich vierzig Jahre durch die Wüste gewandert, bevor das Volk für das gelobte Land reif war und die westdeutsche Gesellschaft ist auch erst Mitte der 1980er Jahre von den braunen Götzen abgerückt.



Alfred Hrdlicka: Bücherverbrennung (aus: Glaubenskriege), 1997
© Galerie Ernst Hilger, Wien

Stern über Mitteleuropa

Dan Lungu

Reise durch eine Postkarte – Eine Reportage aus der Erinnerung

Der Wasserstand am Donauufer

Wenn mir jemand vor dem Fall des Ceausescu-Regimes gesagt hätte, dass ich eines Tages außerhalb der Grenzen des „sozialistischen Lagers“ reisen würde, so hätte ich dringend angenommen, dass er an schweren psychischen Störungen leidet. Oder dass er eine verdächtige Verbindung zu den geheimen Sicherheitsdiensten pflegt, was die „freundschaftlichen“ Provokationen erklärt hätte, mit denen man üblicherweise die ausbrecherischen Zukunftspläne der Normalbürger auslotete.

Es scheint aber, dass der unbeholfene Teenager aus einer entfernten Provinzstadt, der ich damals war, eine viel zu unwichtige Person für ein derart mächtiges Regime gewesen ist, um sich einer solchen Provokation als würdig zu erweisen. Mein Vorstellungsvermögen überschritt damals kaum die Grenzen der näheren Umgebung oder der Provinz. (...)

Als Sprössling einer Familie, die über sehr bescheidene Mittel verfügte, waren für mich auch die billigsten Sommerlager oft noch unerreichbar. Ich musste also etwas unternehmen, und das gerade in einem Regime, in dem Privatinitiative verpönt war. Das, was ich am öftesten tat – und das zeugt rückblickend von einem beträchtlichen Geschäftssinn –, war das Entfernen sämtlicher leerer Flaschen und Gläser aus den Abstellräumen des elterlichen Hauses (...) und das Plündern sämtlicher Obstbäume in unserem oder auch anderen Gärten, deren Früchte ich dann schüsselweise an die aus der Schicht kommenden Arbeiter verkaufte. (...)

Das ging so weiter, bis ich eines Tages die Literatur-Sommerlager entdeckte. Literatur- und Kreativlager hießen sie. Sie waren gratis und waren den talentiertesten Mitgliedern der Vereinigung kom-



Alfred Hrdlicka: In Effigie (aus: Glaubenskriege), 1997
© Galerie Ernst Hilger, Wien

munistischer Jugend vorbehalten. Mit dieser Entdeckung konnte ich mich von den leeren Flaschen und Gläsern, von den Mirabellen, Zwetschken, Äpfeln, Birnen (...) verabschieden. (...)

Durch solche Lageraufenthalte kam ich sogar nach Timisoara, wohin zu gelangen ich ansonsten nicht einmal zu träumen gewagt hätte. (...) In meinen geheimsten Träumen rauchte ich bulgarische Zigaretten am Schulklo, war Besitzer der vollständigen Sammlung von Zeitschriften wie *Pif* und *Rahan*, aber auch einer beträchtlichen Menge koreanischer Briefmarken und wusch mir die Hände unter sparsamer Verwendung von wohlriechenden Seifen, welche Polen in ihren kleinen Autos, die Zündholzschachteln auf Knopfrädern ähnelten, zu uns brachten. In meiner Vorstellung war das auch meine einzige Verbindung zum Ausland. Ein Besuch des antiken Ägypten wäre mir wohl realistischer vorgekommen als einer in Wien oder Prag. Wien war die Stadt, von der ich immer im Radio hörte, wenn mit monotoner Stimme die Werte des „Wasserstands am Donaulauf“ durchgegeben wurden. Ich kann es mir bis heute nicht erklären, woher ich damals die Geduld nahm, fremdklingenden Städtenamen, gereiht wie Glasperlen auf einer Schnur, zuzuhören.

Durch die Besuche von Kreativ-Sommerlagern verkümmerte mein Geschäftssinn beträchtlich. Das plötzliche Auftauchen des Kapitalismus und seiner Marktwirtschaft traf mich also unvorbereitet, sprich literaturschreibend. Andernfalls hätte ich wohl erfolgreich eine Füllanlage für das aus dem Wasserhahn in der Küche kommende Mineralwasser betrieben, eine Marmelade- und Kompottfabrik mit dem Obst aus den Nachbargärten aufgebaut oder, warum nicht, ein kleines Geschäft mit Kopfbedeckungen aus Kaninchenfell für die Mitglieder des Parlaments eröffnet. Damit hätte man in den Jahren nach dem Sturz Ceausescus gutes Geld machen können. Vor allem, wenn man sich dazu mit den initiativfreudigen Menschen der vormaligen politischen Polizei verbündet hätte.

Die erste Auslandsreise

Meine erste Reise nach „Auswärts“ fand 1991 statt. Zu der Zeit studierte ich Soziologie und wurde zusammen mit anderen sieben oder acht Kollegen für einen mit einer Reise nach Frankreich verbundenen Erfahrungsaustausch ausgesucht.

Den ersten Schock hatte ich, als ich feststellen musste, dass die Staatsgrenze bereits in Bukarest begann. Und zwar vor der französischen Botschaft, wo man, um das Visumansuchen zu deponieren, sich einer grausam langen Warteschlange anschließen musste. Mir kam gelegen, dass ich bereits aus den 80ern das Schlangestehen für Milch, Fleisch, Speiseöl und Zucker gewöhnt war, sodass eine vor der Botschaft verbrachte Nacht für mich nur eine Gelegenheit darstellte, mich, zugegebenermaßen im Zorn, an die jüngste Geschichte zu erinnern. Gegen Morgen wachte die nach Bier riechende Schlange nur ganz allmählich auf. Danach wurde sie immer länger, krümmte sich, wurde buschig und begann, um sich zu schlagen.

Erst als ich das Visum in meinem Pass sah, gelang es mir, all die Ellbogenschläge, die meine Rippen in jenem Gedränge aufgefangen hatten, vor lauter Freude zu vergessen.

Als wir uns verabschiedeten, sah mir mein Vater wortlos in die Augen. Er war stolz auf mich. Meine Mutter trug mir auf, immer genügend zu essen und mich nicht mit schlechten Menschen abzugeben.

An der rumänischen Zollkontrolle, die eher einer Durchsuchung ähnelte, musste ich feststellen, das sich in meinem Rucksack Folgendes befand: Rindfleischkonserven, Gläser mit gesalzenem Käse, zwei Salamistangen, Kaschkawal, ein Glas mit Würsten in zerlassenem Fett, Neapolitanerschnitten, eine Flasche Wein, fünf Tafeln Schokolade und ein Zettel: „Pass auf dich auf!“ Was mag wohl meine Mutter gedacht haben, wohin ich mich aufgemacht hatte?

(...)

(Meine Mutter ist nie aus Rumänien herausgekommen. Mein Vater ist nie aus Rumänien herausgekommen. Meine Schwester ist nie aus Rumänien herausgekommen. Ich habe ihnen aber immer wieder Postkarten geschickt. Auf diese Weise können auch sie reisen, dachte ich.)

(Jedes Mal muss ich jedem erzählen, wie es im Ausland war. Ich erzähle und erzähle. Sie wundern sich und beneiden mich. Es komme ein Moment, in dem ich es selbst kaum glauben kann, dass ich so viel Glück hatte, und dass ich es bin, über den ich da erzähle.)

(...)

Biografisches Verzeichnis

Wilhelm Berger

Sozialwissenschaftler und Philosoph, A.o. Univ. Prof. an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Technik- und Wissenschaftsforschung und Prodekan der Fakultät. Zahlreiche Gastvorträge, sowie Veröffentlichungen, u.a.: *Philosophie der technologischen Zivilisation* (2005); *Die letzten Täler* (2008).

Eva Nowotny

ab 1973 im Dienst des Außenministeriums. Nach Entsendungen nach Kairo und New York, wo sie für die UNO tätig war, arbeitete Nowotny 1983 bis 1992 als außenpolitische Beraterin der Bundeskanzler Fred Sinowatz und Franz Vranitzky, danach als österreichische Botschafterin in Frankreich, Großbritannien und den USA. Derzeit ist sie Präsidentin der Österreichischen UNESCO Kommission.

Hazel Rosenstrauch

Kulturwissenschaftlerin und Wissenschaftspublizistin, ehemalige verantwortliche Redakteurin von „Gegenworte – Zeitschrift für den Disput über Wissen“, Lehrbeauftragte am Institut für Empirische Kulturwissenschaften der Humboldt-Universität Berlin. Journalistische Mitarbeit u.a. beim Bayrischen Rundfunk sowie beim Südwestfunk; Publikationen der letzten Jahre: *Beim Sichten der Erbschaft* (1992); *Die Grazie der Intellektuellen* (1995), *Wahlverwandt und ebenbürtig. Caroline und Wilhelm von Humboldt* (2009).

Dan Lungu

Geb. 1969 in Botosani, Rumänien. Studium der Soziologie und Politologie in Iasi. 1996 Lyrikband *Kanten*, 1999 Kurzprosa *Die Kollekte aus Spucke*. Zahlreiche Preise und Stipendien (u.a. Erster Preis des Dichterwettbewerbs Rue de poètes). 2004 nahm er am *Writer in Residence-Programm* von KulturKontakt Austria teil.

Poetischer Planet

Rudolf Jurolek

*Die Vögel geben nie auf,
und sie sind immer wenigstens zu zweit.
Die Geduld, mit der sie auf den Frühling warten
und in der Brust ein Lied ansammeln,
ist stärker als das All.
Mit ihrem Hin-und-her-Fliegen,
dem In-Grüppchen-Zusammensitzen,
mit ihrem Kopfzucken,
dem Schwanzwippen,
dem Öffnen und Schließen der Flügel
drücken sie den winterlichen Bäumen,
der stehenden grauen Luft eine Seele ein.
Die Vögel geben nie auf
und erreichen stets alles mit Warten.*

Aus: Život je možný – Das Leben ist möglich
Aus dem Slowakischen von Christa Rothmeier.

Bettina Balàka

Allerlei Maulwürfe

*die die Äcker aufgraben
allerlei Geister
die die Spionageschächte durchdringen
allerlei Schösslinge
die die Mauern unterwurzeln*

*allerlei handzahmes Getier
das seine Vergangenheit in
Bilderbüchern aufbiegt*

*allerlei Lügendetektoren
Geschichten und Widergeschichten
Schweißausbrüche
Herzstürme
Grabklauen unter dem Muff
der alles verdeutenden Zeit*

*die Wahrheit ist immer in einer Kugel gefangen
und schäumt
und wächst
und gebärdet sich
wie eine Irre*

*sie kriecht wie ein Olm die
Turmtreppchen empor*

*wo keiner sie sieht
und alle
die Sandsteingenaugigkeit überwachen*

TERRA – VERANSTALTUNGEN

Österreichische Botschaft (Seite 28 bis 35)

-
- 01.10. Schmidt-Dengler Herbstvorlesung: Ferdinand Schmatz
-
- 20.10. Ausstellung/Wendewoche: „Art protects you“
-
- 20.10. Konzert/Wendewoche: „Leviathan“
-
- 28.10. Lesung/Wendewoche: „Die Wand“
-
- 29.10. Buchpräsentation/Wendewoche: Paul Schulmeister
-
- 03.11. Diskussion/Wendewoche: 1989/2009. Perzeptionen u. Auswirkungen von Mauerfall, Grenzöffnung und Wende in Italien und Österreich
-
- 19.11. Ausstellung: Gerhard Lojen
-
- 23.11. Vortrag/Gespräch: Oswald Wiener
-
- 26.11. Buchpräsentation: „Williges Fleisch, schwaches Federvieh“

Berlin (Seite 36 bis 38)

-
- 07.10. Ausstellung: „Das CHAOS ist immer und überall“
-
- 24.11. Lesung: Ditha Brickwell
-
27. bis 29.11. Theater: Bluatschwitz Black Box
-
- 05.12. Ausstellung: Reinisch & Resch

Deggendorf (Seite 39)

-
- 18.9. bis 15.11. Ausstellung: Hubert Scheibl

Fürstenwalde (Seite 40)

-
- 09.10. Jazz: HDV Trio – Deutschlandtournee

Leipzig (Seite 41)

-
04. & 05.11. Tanz: Philipp Gehmacher, Milli Bitterli

Passau (Seite 42)

-
- 15.8. bis 04.10. Ausstellung: „Alfred Hrdlicka und die Religion“

Rostock/Schwerin (Seite 43)

-
3. bis 6.11. Musik: Walter Arlen Festival
-

Ferdinand Schmatz

Donnerstag, 01. Oktober 2009 | 19 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Zur Sprache gebracht – Erste Wendelin Schmidt-Dengler Herbstvorlesung

Wendelin Schmidt-Dengler war ein Vermittler zwischen Literatur, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Niemand konnte die Vielfalt des heimischen und internationalen Literaturschaffens mit soviel Lebendigkeit und Schlagfertigkeit nicht nur einem Fachpublikum, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit vermitteln. Das Österreichische Kulturforum veranstaltet zum Gedenken an sein Ableben im vergangenen Herbst von nun an jährlich eine Vorlesung, in der Autoren, Wissenschaftler und Journalisten aktuelle Positionen zu Literatur und Kultur der Gegenwart im gegenseitigen Austausch vorstellen.

Diesjähriger Hauptreferent: Ferdinand Schmatz

Thema: *Dichtung und/als Wirklichkeit*

Mit Prof. Juliane Vogel (Germanistik Institut Universität Konstanz), Paul Jandl (Literaturkritiker) und Prof. Thomas Macho (HU Berlin)

Ferdinand Schmatz studierte Germanistik und Philosophie in Wien. 2007 führte sein im *Haymon-Verlag* erschienener Künstlerroman *Durchleuchtung* zeitweise die Bücherbestenlisten an. Schmatz erhielt in den vergangenen Jahren zahlreiche Preise, darunter den *Georg-Trakl-Preis für Lyrik* (2004), den *H.C.-Artmann-Preis* (2006), sowie erst kürzlich den *Ernst-Jandl-Preis* 2009.

* Einlass ab 18.30 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 - 202 87 - 114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Art protects you

Dienstag, 20. Oktober 2009 | 18 bis 19.15 Uhr | Galerie*

Jochen Traar – *ART PROTECTS YOU*

ART PROTECTS YOU ist Instrument und Versprechen. Seit 15 Jahren untersucht der in Essen geborene österreichische Künstler Jochen Traar die Bedingungen und Möglichkeiten von Kunst im Medium ihrer Präsentation. Die international realisierten Ausstellungsprojekte haben den Charakter experimenteller Situationen. Der Rezipient soll in die Pflicht genommen werden, eingespielte Wahrnehmungspraktiken zu hinterfragen.

Gemeinsam mit dem aus Österreich stammenden und in Berlin lebenden Kulturwissenschaftler Jakob Ráček entwickelt Jochen Traar in den Räumen des *Österreichischen Kulturforums Berlin* einen Parcours aus Souvenirs, Kleinstdenkmälern und Splittern, der das dialektische Verhältnis von Verlust und Erinnerung zum Thema macht.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 14 bis 16 Uhr
Dauer der Ausstellung: 21. Oktober bis 04. November 2009

* Einlass ab 17.30 bis 19.00 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 - 202 87 - 114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen.

Leviathan

Dienstag, 20. Oktober 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Sebastian Themessl – *LEVIATHAN. Ein Hör- und Lesestück für Sprechstimme, Klarinette, Violine, Violoncello, Klavier und Programmheft zwanzig Jahre nach 1989.*

Mit Texten von Egon Friedell und Hermann Broch, sowie Clemens Wenzel Metternich, Daniil Charms, Walter Ulbricht, Thomas Bernhard und Robert Kunz.

Der österreichische Komponist Sebastian Themessl, 1975 in Innsbruck geboren, erhielt seine Ausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. In seinen Werken auf dem Gebiet der Kammer-, Vokal- und Orchestermusik sucht er bewusst die Auseinandersetzung zwischen klangfarblicher Kompositionsweise und dem sogenannten klassischen Musikgestus.

Mit *Leviathan* ist der mehrfach ausgezeichnete Komponist der Einladung des *Österreichischen Kulturforums Berlin* gefolgt, sich dem Thema der Freiheit im Spannungsverhältnis zwischen politischer Einflussnahme und individuellem Gestaltungswillen aus poetisch-musikalischer Sicht anzunähern.

Ausführende: Gero Mertens (Sprecher), Ralph Manno (Klarinette), Lisa Werhan (Violine), Peter Polzer (Cello), Gottlieb Wallisch (Klavier).

* Einlass ab 19.00 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 - 202 87 - 114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Die Wand – Lesung mit Chris Pichler

Mittwoch, 28. Oktober 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Das Buch *Die Wand* von Marlen Haushofer, das während des Mauerbaus entstand und kurz danach erschien (1963), wurde noch im selben Jahr mit dem Arthur Schnitzler-Preis ausgezeichnet und gilt als erfolgreichster Roman der österreichischen Autorin.

Chris Pichler zählt zu den vielseitigsten jungen Theater- und Filmschauspielerinnen, sowie zu den gefragtesten Hörfunk- und Hörbuchstimmen im deutschsprachigen Raum. 2008 verlieh ihr die ORF-Hörspieljury die Auszeichnung *Schauspielerin des Jahres*. Viel Aufsehen erregte sie auch mit dem Solostück *Romy Schneider – Zwei Gesichter einer Frau*.

Wende-Zeiten – Paul Schulmeister

Donnerstag, 29. Oktober 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Paul Schulmeister war nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien und München von 1968 bis 1972 als Journalist bei der Zeitung *Die Welt* in Essen, Berlin und Hamburg tätig. Seit 1972 beim ORF-Fernsehen: u.a. als Leiter der Auslandsredaktion, als TV-Kommentator, Moderator sowie 15 Jahre als Korrespondent in Bonn und Berlin. Seit 2004 freier Publizist. Mit Rainer Eppelmann (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur).

Das Buch *Wende-Zeiten* erscheint im September im *Residenz Verlag*.

* Einlass ab 19.00 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltungen kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 - 202 87 - 114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

1989/2009. Perzeptionen und Auswirkungen von Mauerfall, Grenzöffnung und Wende in Italien und Österreich

Dienstag, 3. November 2009 | 19 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Der Fall des *Eisernen Vorhangs* und der *Berliner Mauer* wurde in Österreich in erster Linie als europapolitischer Neubeginn mit der Chance einer Neuformulierung mitteleuropäischer Interessen und regionaler Kooperation gesehen. Auch in Italien empfand man die Wende von 1989 vielfach als europäischen Neubeginn und als Möglichkeit zu politischer und wirtschaftlicher Kooperation mit Mittel- und Osteuropa. Dies gilt vor allem für den Nordosten des Landes, der wirtschaftlich und finanziell am meisten von der Öffnung profitierte. Weit stärker noch waren jedoch die Folgen von 1989 für die italienische Innenpolitik. Der Mauerfall beschleunigte die bereits davor vorhandene politische Krise und bildete den Ausgangspunkt für eine neue Dynamik der politischen Landschaft.

Podiumsdiskussion mit: Dr. Maddalena Guiotto (Italienisch-Deutsches Historisches Institut in Trient), Botschafter Dr. Emil Brix (Leiter d. kulturpolitischen Sektion im österreichischen Außenministerium), Prof. Dr. Angelo Bolaffi (Leiter des Italienischen Kulturinstituts Berlin), Prof. Dr. Wilfried Rott (freier Publizist u. Journalist); Moderation: Prof. Dr. Oliver Janz (Freie Universität Berlin).

In Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut und der Freien Universität Berlin.

* Einlass ab 18.30 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie entweder beim Österreichischen Kulturforum Berlin unter +49 (0)30 - 202 87-114 bzw. www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen, ODER beim Italienischen Kulturinstitut Berlin: Tel.: +49 (0)30 - 2699 4111, Fax: +49 (0)30 - 2699 4126, Email: antwort.iccberlino@esteri.it. Freie Platzwahl

Gerhard Lojen

Donnerstag, 19. November 2009 | 18 bis 20 Uhr | Galerie*

Die Sehnsucht nach radikalen, ultimativen Bildern

Der Titel der Ausstellung folgt einem Zitat des Malers Gerhard Lojen (1935–2005), der in Graz in einer Mehrfach-Funktion als bildender Künstler, Architekt und Lehrer über Jahrzehnte gewirkt hat und dabei immer im Dialog und Austausch mit internationaler Kunst stand.

In der ersten Dekade seines Schaffens malte Gerhard Lojen abstrakte Bilder sowie abstrakte Materialbilder, mit denen es ihm gelang, das für die österreichische Kunst typische Verhaften in der bloßen Naturabstraktion zu überwinden und zu einer reinen Abstraktion von Form und Farbe zu gelangen, zu einem intensiv ausgeprägten Materialbewusstsein.

In den 1970er Jahren verlagerte Lojen seinen Schwerpunkt auf die geometrische Abstraktion. In der Folge entstanden die Bilder der Randzonen, Farbreihen, Raumzeichen, geometrischen Formen der 1990er Jahre und die stillen, meditativen Gemälde der letzten Schaffensjahre bis 2005 sowie Buchobjekte, von denen exemplarisch einige für diese Ausstellung ausgewählt wurden.

Mit Unterstützung des Landes Steiermark.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 14 bis 16 Uhr

Dauer der Ausstellung: 20. November 2009 bis 21. Januar 2010

* Einlass zwischen 17.30 und 19 Uhr

Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 - 202 87 - 114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen.

Oswald Wiener – Intelligenz und Intelligenz-Attrappen

Montag, 23. November 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Oswald Wiener, 1953 bis 1959 neben H.C. Artmann, K. Bayer, Fr. Achleitner und G. Rühm jüngstes Mitglied des experimentellen Literatenkreises Wiener Gruppe, eignete sich in dieser Zeit auch ein umfangreiches Wissen über Computer und Kybernetik an, das ihm die leitende Funktion für Datenverarbeitung bei Olivetti in den 60er Jahren einbrachte. Bevor er in Berlin später in Mathematik promovierte, hatte er 1969 bereits *die verbesserung von mitteleuropa, roman* veröffentlicht. Das Werk gilt als Meilenstein der gedanklichen Auseinandersetzung mit den Grenzen des Konzepts virtueller Umgebungen.

Am Österreichischen Kulturforum spricht Oswald Wiener über Computer als scheinbar intelligente Wesen – ein Eindruck, der auf große Speicher-Kapazität und hohe Verarbeitungs-Geschwindigkeit basiert. Zudem würde, im Wortlaut Oswald Wieners, der technische Fortschritt demnächst Programme zeitigen, die in Turing Tests nur mehr wenige Spezialisten richtig einstufen werden. Nichtsdestoweniger sei der Unterschied zwischen derartigen flachen Formalismen und der menschlichen Intelligenz profund, wenn auch, bisher, keineswegs Gegenstand von Forschungen zu Künstlicher Intelligenz. Anschließend Gespräch mit Prof. Thomas Macho (HU, Berlin).

Dieser Vortrag wird unter dem Titel *Selbstbeobachtung und Theorie der Intelligenz* am Folgetag, den 24. November, in Potsdam vom Einstein Forum fortgesetzt bzw. unter einem anderen Gesichtspunkt ergänzt.

Nähere Infos dazu in Kürze auf der Webseite des Österreichischen Kulturforums* bzw. des Einstein Forums, Potsdam: www.einsteinforum.de.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Einstein Forum Potsdam.

* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 - 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Williges Fleisch, schwaches Federvieh

Donnerstag, 26. November 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Die Autoren Prof. Beatrix Müller-Kampel und Wolfgang Schmutz präsentieren ihr Buch *Williges Fleisch, schwaches Federvieh. Das österreichische Literaturkochbuch*.

Es liest: Hermann Beil

Die österreichische Literatur ist reich an Speiseszenarien und eingehenden Beschreibungen von Gerichten. Zu Klassikern wurden Qualtingers kulinarische Gedanken zum Mittelmeerraum in Form von *Hundstrümmerln mit Zwiebel* oder das lang gehegte Geheimnis von Torbergs *Tante Jolesch rund um ihre Krautfleckerln*. Weniger bekannt ist, wie bei Marie von Ebner-Eschenbach die Daumen des rührigen Dieners von Suppe umspült werden und wie Roda Roda humorvoll die k.u.k. Monarchie aufleben lässt, indem er den Kampf der Beamten um Gans und Zibebenstrudel schildert.

Die literarischen Texte der Anthologie sind mit historischen und gegenwärtigen Rezepten sowie biographischen Notizen zu den Autoren angereichert, zu denen neben vielen anderen Arthur Schnitzler, Franz Kafka, Thomas Bernhard, Elias Canetti, H.C. Artmann oder Robert Menasse gehören.

Das Buch erscheint im November im *Mandelbaum Verlag*.

www.mandelbaum.at

* Einlass ab 19.00 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 - 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Berlin **Gruppenausstellung**

Das CHAOS ist immer und überall

Mittwoch, 7. Oktober 2009 | ab 19 Uhr | G.A.S-station

Fokus der G.A.S-station Projekte ist die Gegenüberstellung verschiedener medialer und formaler Ansätze. Vom 8. Oktober 2009 bis 27. Januar 2010 werden u.a. zahlreiche österreichische Künstler und Wissenschaftler in über 40 Positionen die Themen CHAOS/ORDNUNG oder ZUFALL am Kippunkt von Mikro- und Makrokosmos aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten.

Fortsetzung: CHAOS extended: 2. bis 19. Feb. 2010 – *The Cloud Project, Interactive Installation*

* G.A.S-station, Tempelherrenstr. 22, 10961 Berlin
Email: info@2gas-station.net, www.2gas-station.net

Berlin **Lesung**

Ditha Brickwell

Dienstag, 24. November | Europäisches Haus, Berlin*

EUNIC präsentiert im Europäischen Haus monatlich Autoren aus Mitgliedsstaaten der EU. Für Österreich wurde Ditha Brickwell eingeladen, eines ihrer aktuellen Werke vorzustellen und über die österreichische Literatur zu diskutieren. Die ehemalige Expertin für Regionale Entwicklung in Brüssel und Berlin veröffentlichte bereits erfolgreich eine Reihe von Essays und Büchern, darunter *Die Akte Europa – Eine Utopie geht verloren* (Bruno-Kreisky-Preis f. das politische Buch 2007) und zuletzt die Novelle *Verletzte Paradiese* (Mandelbaum Verlag Wien 2008).

* Europäische Kommission Vertretung in Deutschland – Europäisches Haus, Unter den Linden 78 (1. OG), 10117 Berlin. Für die Lesungen wird um vorherige schriftliche Anmeldung bis spätestens eine Woche vor der Veranstaltung gebeten, entweder per Fax an: +49 (0)30 - 22 80 23 70 oder per E-mail an: comm-rep-ber-anmeldung@ec.europa.eu

Bluatschwitz Black Box

27. bis 29. November 2009 | Literaturhaus Berlin*

Bad Aussee bekam diesen Sommer ein neues Theater: eine kleine schwarze Schachtel namens *Bluatschwitz Black Box*. Bluatschwitz ist der Name für jenes Straßenstück, das steil nach oben führt, dorthin wo es hell wird und die Aussicht ins Weite geht. Dort oben steht die Black Box – nicht wirklich eine Schachtel, sondern ein Haus, wo „Unsichtbares sichtbar gemacht werden soll“.

Nach drei Monaten Theaterfestival im Salzkammergut zeigt Initiator, Schauspieler und Regisseur Jürgen Kaizik nun auch eine Auswahl seiner Stücke über Ludwig Wittgenstein, Hannah Arendt und Martin Heidegger – Szenisches über verdrängte Vergangenheit, Menschen in ihrem Glück und Unglück, Protest gegen Gerede und die Banalität des Alltags – im Literaturhaus Berlin.

WITTGENSTEINS TOD (27.11.)

LIEBEN. TROTZDEM (28.11.)

PHILOSOPHISCHER SALON (29.11.)

www.bluatschwitzblackbox.eu

* Literaturhaus Berlin, Fasanenstraße 23, 10719 Charlottenburg, Berlin
Tel.: +49 (0)30 - 887 28 60, www.literaturhaus-berlin.de

Reinisch & Resch

Samstag, 5. Dezember 2009 | 16 Uhr | A trans Pavillon*

ON DUST AND DAWN

Zum Abschluss der Ausstellungsserie *A simpli-city* präsentiert Kuratorin Isolde Nagel ein Projekt mit den Grazer Künstlern Alfred Resch und Arnold Reinisch, die erfolgreich in den Bereichen Skulptur, Malerei, Installation und Neuen Medien arbeiten. Auf einem gemeinsamen Konzept basierend soll eine Interaktion zwischen Licht- bzw. Klangobjekten (Resch) und überarbeiteten Haushaltsgeräten, Maschinen und Werkzeugen (Reinisch) entstehen.

Alfred Resch setzt sich bereits seit mehreren Jahren mit Phänomenen der Information und Energie auseinander. Im Grunde sind seine Arbeiten an den Schnittstellen von Materialität und Immateriellem angesiedelt und thematisieren transformatorische Übergänge und Erscheinungsformen. Die ständig in Erweiterung befindliche Werkgruppe ResurrE@tion von Arnold Reinisch ist eine ironische Paraphrase auf biogenetische Forschung und Entwicklung.

www.alfred-resch.com
www.arnoldreinisch.at

Ausstellungsdauer: 6. Dezember 2009 bis 31. Januar 2010

* A Trans Pavillon, Hackesche Höfe Hof III Rosenthalerstr. 40-41, 10178 Berlin
Tel.: +49 (0)173 - 202 52 20, Email: in@atrans.org, www.atrans.org

Hubert Scheibl

18. September bis 15. November 2009 | Stadtmuseum Deggendorf*

Neue Arbeiten

Die Stadtgalerie Deggendorf zeigte in der Vergangenheit zahlreiche namhafte österreichische Künstler. Mit ihrer Präsentation von Arbeiten von Hubert Scheibl kann sein international rezipiertes Werk erstmals in einer Einzelausstellung in Deutschland gesehen werden.

Der 1952 in Gmunden/OÖ geborene Maler studierte in den Jahren 1976 bis 1981 an der *Akademie der Bildenden Künste* in Wien bei den Professoren Max Weiler und Arnulf Rainer. In den 1980er Jahren wurde er – als Hauptvertreter der *Neuen Wilden* – vor allem durch seine meist großformatigen, farbkraftigen Arbeiten auf Leinwand bekannt. Scheibl zählt heute zu den bekanntesten Vertretern der zeitgenössischen abstrakten Malerei in Österreich.

Die Deggendorfer Ausstellung präsentiert Malereien und Zeichnungen der letzten fünf Jahre.

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen

Dienstag bis Samstag von 10 bis 16 Uhr

Sonntag von 10 bis 17 Uhr

www.hubertscheibl.com

* Stadtgalerie im Stadtmuseum, Östlicher Stadtgraben 28, 94469 Deggendorf
Tel: +49 (0)991 - 296 05 55, E-Mail: museen@deggendorf.de
www.stadtmuseum-deggendorf.de

HDV Trio – Deutschlandtournee

Freitag, 09. Oktober 2009 | Fürstenwalder Jazztage*

Seit rund vier Jahren erregt das *HDV Trio* großes Aufsehen in der österreichischen Jazz-Szene und hat sich beim Jazzwettbewerb *New Generation 06* in Straubing (D), bei dem sie sich gegenüber 60 Mitbewerbern durchsetzten, auch international einen Namen gemacht.

Diesen Herbst touren sie durch Deutschland. Auf dem Programm stehen neben Stationen in Berlin, Karlsruhe, Köln, München u.a. m. Auftritte bei renommierten Festivals, wie den *Fürstenwalder Jazztagen** (09.10.2009) und dem *Konstanzer Jazzherbst* (30.10.2009, Wolkenstein, www.jazzclub-konstanz.de)

„Eines der jüngsten und zugleich beeindruckendsten Trios unserer Zeit, das seine eigene Klangsprache längst gefunden hat.“
(Jazzthing 12/2008)

Den gesamten Tourneeplan finden Sie unter

www.hdvtrio.com

* Fürstenwalder Jazztage, Kulturfabrik Fürstenwalde, www.celtic-affair.de

euro-scene Leipzig

04. Nov. 2009, 22.00 Uhr | 05. Nov. 2009, 19.30 Uhr | LOFFT*

Philipp Gehmacher: *walk + talk nr. 6*

Milli Bitterli: *I did once a piece*

Im Anschluss an beide Vorstellungen: Publikumsgespräche,

Moderation: Sigrid Gareis, Wien

Die *euro-scene* Leipzig, Festival zeitgenössischen europäischen Theaters, bringt seit 1991 jährlich Tanz- und Sprechtheater sowie Zwischenbereiche performativer Kunst aus ganz Europa nach Leipzig und gehört zu den kulturellen Höhepunkten der Stadt. Sie ist das einzige Festival für zeitgenössisches Theater und modernen Tanz in den neuen Bundesländern und gehört zu den wichtigsten seiner Art in Europa.

Sigrid Gareis, ehemals künstlerische Leiterin des Tanzquartiers in Wien, übernahm die diesjährige Carte blanche und lud zwei der prominentesten Vertreter des zeitgenössischen Tanzes in Österreich mit eigenen Choreografien ein: Philipp Gehmacher mit *walk + talk nr. 6* und Milli Bitterli mit *I did once a piece*. Die Ideen der beiden erstmals in Deutschland gezeigten Choreografien gehen aus der Reihe *walk + talk* hervor, die Philipp Gehmacher im Tanzquartier im März 2008 kuratierte. Ziel war es, Bewegung und Sprache auf der Bühne miteinander zu verbinden.

* LOFFT, Lindenauer Markt 21, 04177 Leipzig

Infos und Karten: www.euro-scene.de, info@euro-scene.de

Tel.: +49 (0)341 - 980 02 84

Alfred Hrdlicka und die Religion

15. August bis 4. Oktober 2009 | Museum Moderner Kunst *

Der bekennende Atheist Hrdlicka (geboren 1928) setzt sich in seinem Werk umfangreich mit religiösen Themen auseinander. Bereits in den 1960er Jahren entstanden Radierzyklen zu biblischen Motiven. Auch in Werken, die nicht explizit der Auseinandersetzung mit der Religion gewidmet sind, verarbeitet der Künstler Motive der christlichen Ikonographie.

Der Bildhauer Hrdlicka hat ein reiches graphisches und zeichnerisches Werk geschaffen, in dem er mit heftiger und großer Geste Grausamkeiten und Perversionen darstellt. Von hoher malerischer Qualität und exzellenter graphischer Technik stellen diese Arbeiten ein selten gesehenes Faszinosum dar. Ergänzt wird diese Ausstellung, die in kleinerem Umfang 2008 im Wiener Dommuseum zu sehen war, durch einige wenige Skulpturen älteren Datums, die in ihrer kraftvollen Formensprache Hrdlicka als einen der wichtigsten Bildhauer seiner Zeit ausweisen.

www.mmk-passau.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr

Walter Arlen Festival

3. bis 6. November 2009 | Rostock bzw. Schwerin*

Konzerte und Zeitzeugengespräche mit Walter Arlen (Komponist, Musikkritiker)

Das Zentrum für Verfemte Musik der Hochschule für Musik und Theater Rostock, das Konservatorium Schwerin (Landesverband Jeunesses Musicales MV), Exil Arte Wien und die Universität für Musik u. darst. Kunst Wien veranstalten gemeinsam das *Walter Arlen Festival 2009*. Jungen Musikern, Studenten aus Österreich und Deutschland, Schülern aus Mecklenburg-Vorpommern und Festivalbesuchern soll durch Zeitzeugengespräche und dem Erarbeiten von Werken sowie deren Aufführung die Lebenswege emigrierter Künstler näher gebracht werden. Den Schwerpunkt bilden Walter Arlen, Eric Zeisl und Castelnovo Tedesco, deren umfangreiches musikalisches Schaffen in Deutschland nahezu unbekannt ist.

Walter Arlen (*1920, Wien) floh 1939 in die USA, wo er ein Kompositionsstudium absolvierte. Neben Lehraufträgen an verschiedenen Hochschulen arbeitete er von 1955 bis 1980 als Musikkritiker für die Los Angeles Times, gründete 1968 die Musikfakultät an der Loyola Marymont Universität in L.A. und leitete diese 20 Jahre lang als Musikprofessor.

Der Programmablauf des Festivals stand zu Redaktionseende noch nicht fest. Details werden veröffentlicht unter: www.hmt-rostock.de/verfemte-musik.html bzw. www.jeunessesmusicales-mv.de

* Veranstaltungsorte: Hochschule für Musik und Theater Rostock, Beim St.-Katharinenstift 8, 18055 Rostock Tel.: +49 (0) 381-5108-0, E-Mail: hmt@hmt-rostock.de UND Konservatorium Schwerin, Puschkinstr.13, 19055 Schwerin, Tel.: +49 (0)385 - 55 57 29 0



Die Österreichische Botschaft in Berlin

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktor: Wilhelm Pfeistlinger

Programmplanung, Webseite: Anna-Christina Gadzinski

Administration: Sabine Seigert

Haustechnik: Ernst Schleich

Presse: Amélie Schönbaumsfeld

Textnachweise:

Einleitendes Zitat aus dem Text des Romans *Durchleuchtung* von Ferdinand Schmatz (Haymon Verlag 2007).

Die Essays von Wilhelm Berger, Eva Nowotny und Hazel Rosenstrauch sind Originalbeiträge für den *Kosmos Österreich*.

Stern über Mitteleuropa: Ausschnitt aus Dan Lungus *Reise durch eine Postkarte. Eine Reportage aus der Erinnerung*. (Aus dem Rumänischen von Aranca Munteanu). Aus: *Annemarie Türkl KulturKontakt Austria* (Hrsg.): *Grenzverkehr. Literarische Streifzüge zwischen Ost und West*. Drava Verlag 2006.

Gedichte des *Poetischen Planeten*: aus Rudolf Juroleks *Das Leben ist möglich*.

Aus dem Slowakischen von Christa Rothmeier. Wieser Verlag, 2008. Bettina Baláka: *Allerlei Maulwürfe*. Aus: *Schaumschluchten. Gedichte*. Verlag Droschl, 2009.

Bildnachweise:

Wir bedanken uns herzlich bei Bernhard J. Holzer (HOPI-MEDIA) für die Erlaubnis zum Abdruck des von ihm initiierten Fotos vom 27. Juni 1989 an der österreichisch ungarischen Grenze beim Grenzübergang Klingensbach/Sopron, sowie bei Dr. Josephine Gabler, Direktorin des *Museums Moderner Kunst Wörlen* für die folgenden Bilder Alfred Hrdlickas: *Pontormo (Kunst der Verführung)*, Tusche, Sepia, 1983, *Teufelsaustreibung*, Tusche, Sepia, 1991, *Bücherverbrennung* (aus: *Glaubenskriege*), Kohle, Aquarell, 1997, *In Effigie* (aus: *Glaubenskriege*), Kohle, Aquarell, 1997. Das Copyright für die Abbildungen Hrdlickas liegt bei der Galerie Ernst Hilger, Wien.



EUNIC
Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 33/2009
Österreichisches Kulturforum Berlin
Österreichische Botschaft

Direktor: Wilhelm Pfeistlinger
Redaktion: Wilhelm Pfeistlinger
Gestaltung: Carola Wilkens
Druck: Spree Druck

österreichisches kulturforum^{ber}

